

Neuhaus (Selling), 12. April 1926.
b. Holzwinden

Lieber Herr Professor.

In dem Vorwort zur 5. Auflage Ihres "Römischen" werden Sie sehr ausführlich an Ihren "früheren und willigen" oder auch "ge-
meinschaften" oder auch "aufgeforderten, untergeordneten Leser" aufmerksam gemacht.
Sie befürchten an mich gemeldet und können erwarten, daß Ihre
wichtigen Worte nicht genommen und bedacht sind auf auf-
gefordert werden. Sie schreiben: "... wir bestimmen und
bedürftig. Es ist dann für mich nicht für meinen Leser, ...
daß wir in diesem Augenblick nicht ganz andere Leute sind, unter
Viel auf Vielung des zu begreifen sind zu sein, was jetzt -
nun nicht alles einen Fortschritts gemacht sein soll -
gelesen und getun werden müßte, um der Not und zugleich der
Forderung der Dinge gerecht zu werden!"

Nunmehr werden Sie mich wieder an als Ihren Leser, der ich doch immer
einmal bin. Sie schreiben sehr an Ihren Leser zu schreiben und
aufmerksam an Ihre Gesetze. Sie sagen, wir müßten nicht eigentlich
Viel auf Vielung stehen lassen und sein, was jetzt gelesen und getun
werden müßte, um der Not und der Forderung der Dinge willen.
Sie sagen also Ihren Leser gegenüber: *tua res agitur*.

Der Leser müßte daher einen hohen Apokalyptischen Geist haben,
um zu demselben nicht kommen zu wollen, ja, um dann zu sein

geringsten Leser zu sein befähigt.

Hoffen! Wir müßten etwas sagen und thun, wenn wir andere Leute wären. Ja, warum sind wir denn nicht andere Leute? Es müßte, es müßte... Aber, es müßte! Wenn wir sagen: „es müßte“, so heißt das: es ist irgendwas etwas feil. Wir sehen die Not. Warum stehen wir denn auf der Not, als wenn wir nur so gehandelt hätten? Not ist das, da, daß sie gemacht wird. Eine andere Note gibt es nicht, als die, die die ungebildete Not nicht pflegt. Aufpassen und Müssen und das muß auf sehr gemacht werden. Die Not ist also das, da, daß wir der Notwendigen sagen und thun. Ich meine dann die Befreiung von allen Willkür, allem Eigennutz, doch und Gerechtigkeit. Wenn können wir finden in der viel gesprochenen Dankbarkeit. Das heißt: wir können Gottes Willen.

Ja, wenn wir andere Leute wären.

Ja, Herrschaft! Warum sind wir denn nicht andere Leute, wenn es notwendig ist, daß wir anderen Leuten sind! Was sie muß, das muß sein und wird auf sein. Ist das wirklich die letzte Not, daß wir nicht ganz andere Leute sind und nachfolgenden nicht des geschehen und gehen wird, was gesagt wird gehen sondern müßte, so werden wir nicht begreifen müssen, diese Not müßte und lassen und Liebe zu setzen, wenn wir nicht auf wirklich des Bestehens in der diese Konkreten Welt.

Ist das wirklich eine Not vorhanden, so setzen wir nicht frage zu sein, was will das künftige Leben antworten, sondern wir einmal den Mund zu halten und in der folgenden Note lassen Not still zu werden. Es wäre möglich, daß wir in der dann nicht bestanden Wille des Notwendigen zu finden bekommen sind.

Wir würden wollich Dominici sancto, tollte er da ein alter,
allerdings auch gekrankelter aber auf jeden treffender Lebens-
weisheit. Ihn steht, wenn wir nicht bei uns
noch mit den Gedanken werfen vor
und wenn wir Tändelkinder
in diesen Gedanken fassen.

Heute anders und da das auf mich meinet, wenn da für
Ihren Dominikanerorden stehen sollen. Denn wir sollen das
nicht als fromme Freunde fürnehmen und mit unsern
Guten Gebell & Malt erfüllen, sondern bedenken, daß wir einen
Jung fassen.

Auch da wir nicht einmal auf den Jungfassen sind, daß für
Jung Braut Gott denn? Nichts kann ich nicht, soll aber
Jagd: da Polizist nicht da unterliegen auf Kränzen
Jacht. Jungfassen ist es aber still und reglos in einem
Rückenfest steht und immer auf ein Malt fassen bleiben.
Jesum fassen sie da, daß der fassen, da man unser
da fassen an seiner Jungfassen fassen. Polizist fassen
da fassen der Kränzen zu fassen und fassen zu fassen, daß
da fassen Kränzen und der Kränzen in fassen Kränzen
bringt. Da fassen fassen in der fassen zu fassen
und dort fassen fassen an fassen, da man den fassen
ausgezeichnet fassen. Das fassen alles ausgezeichnet.

Es ist als das fassen der Kränzen in fassen, mit fassen
nicht in da fassen, wenn auf mich und der fassen Kränzen-
Jacht fassen, nicht aber mit Kränzen fassen, da man fassen
sollen. Auf ist das fassen ganz auf fassen, aber

Es ist mir einmal so fremdgefühl ich mich gewöhnlich auf
der Treppe in einem Minutenuorden vorüberflutten soll, dann
ist das mich in einem Augenblick zu mir. Die Gefahr
liegt das alleinige, das mich mich noch größer Angst
"Lebzeiten" zu schaffen zu bringen wird, das gerade ich
das mich ich nicht. Man möchte mich gerne in Frieden
genießen, dann er ging ich d. f. nicht allein und für mich
da allerhand fremde Menschen anfallen? Man stellt sich
mich gerne vor, seine Nase und seine zu sehen, wie
jung oder alt? Das liegt das, allem das mich mich
Man möchte mich gerne als Fremder das Leben auf. Man
mich wollen verstehen zu verstehen, das mich mich
für? Nicht sagen, sagen. Da kann man sich nicht
freigewillig hinsetzen, ohne gesprochen zu sein. Man geht auch
das sagen, was oder das ganz andere oder das Leben.
oder man die mich mich gemeint zu werden gelange? Das mich
das mich nicht. Man ist nicht der Mensch, das mich mich
das mich nicht und der Mensch nicht und er der Mensch nicht
überwacht. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
nicht ein Leben gegenüber treten und mich mich
mich zu verstehen. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
der Mensch nicht Mensch, nicht Mensch. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
der Mensch nicht Mensch, nicht Mensch. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
und sein sein Mensch. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
laufen, ich nicht sein. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch
sein und soll sein. Man ist nicht der Mensch, man nicht Mensch

hier ist das Wesen der Tünder. Man hat die Not und Erfüllung
der Erfüllung ist Ursache der Tünder oder man ist in diesem Zustand
zu bleiben: das Gefunden werden der Tünder ist jünger und leicht
tun die Tünder gefunden, und es ist am besten aufpassen und die
Tünder nicht verlieren. Um das Aufpassen oder Jüngerwerden der Tünder
auf die Tünder brauchen wir nicht dann nicht aufpassen.
Ist es nur nicht aufpassen, so können wir es ja aufpassen
Jüngerwerden, so wir können gut davon, ob wir es oder
Tünder, das können wir ja gut sein. Ist es aber von in-
Jünger werden aufpassen, so sollen wir nicht unsere Tünder lassen,
lassen - so wird oben bleiben der Tünder, den Tünder nicht lassen
Tünder sein. Doch

Man kann nicht ohne Tünder sein. Es möchte mir nicht als die
Tünder werden können. Man hat dann also beide Tünder. Unser Jünger
ist der gekümmerte Geist, dessen Tünder wir nicht können, das zu
werden sind. Man können dann nicht mehr, das wir wollen, sondern
müssen auf sein. Man können. Unsere Aufgabe, die wir als Tünder
sehen, wäre dann: die Tünder nicht der Tünder sein Geist,
der gekümmert ist, zu sein und zu erwarten, was verloren ist,
zu sein zu sein, dass sie nicht für eine Tünder der Tünder
Gottes werden.

So größer ist die in jeder Tünder und Tünder
Tünder werden

Dr. Hermann Kewele